©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF
AUSGABE 3
2014

Panda Magazin

WILLKOMMEN IM WALD

WILLKOMMEN WISENT
Eine Wisentherde erobert die Südkarpaten zurück.

WILLKOMMEN LUCHS
Zwei Luchse wurden ins Dreiländereck übersiedelt.

WILLKOMMEN ZU HAUSE
Zwei WWF-Mitarbeiter über ihren Einsatz in Thailand.

Hrsg.: WWF Österreich, A-1160 Wien, Verlagspostamt: 1170 Wien, GZ 02Z032278 M, P.b.b.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

THEMA

DIE GRÜNEN WELTWUNDER

> AB SEITE 10

© EDWARD PARKER

EDITORIAL

© DAVID PROKOP/WWF

Wer sich wie wir für Umwelt- und Artenschutz einsetzt, ist nicht selten mit Rückschlägen konfrontiert. Einzigartige Arten sterben aus, Umweltparadiese werden zerstört, Flüsse verbaut ... die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Und dann sind da die kleinen und großen Erfolge, die uns in Erinnerung rufen, warum wir unermüdlich für diesen Planeten und den Erhalt seiner Naturschätze kämpfen. Die uns vor Augen führen, was wir alle gemeinsam bewegen können – und uns wieder Kraft für die nächste Aufgabe geben. In den letzten Wochen konnten wir gleich zwei Riesenerfolge feiern: In der Demokratischen Republik Kongo hat der britische Mineralölkonzern Soco seine Pläne, im Virunga-Nationalpark nach Öl zu bohren, aufgegeben. Nicht zuletzt eine internationale Protestwelle führte zum Umdenken des Unternehmens. Insgesamt 750.000 Menschen haben die WWF-Petition gegen die Bohrungen unterzeichnet.
In Brasilien hat sich die Regierung zur Ausweitung und zum Unterhalt des riesigen Schutzgebietsnetzwerks ARPA in der Amazonasregion bekannt. Unter WWF-Beteiligung sollen dort insgesamt 60 Millionen Hektar Regenwald langfristig als Schutzgebiete erhalten bleiben. Das sind zwei Meilensteine im Kampf um die Tropenwälder unserer Erde. Warum die „grünen Lungen“ so wichtig sind und welchen Bedrohungen sie ausgesetzt sind, erfahren Sie in unserem Themenschwerpunkt ab Seite 10. Möglich wird unsere Arbeit, hierzulande wie weltweit, nur durch die vielen Unterstützerinnen und Unterstützer, die uns ihr Vertrauen schenken. Dass wir mit diesem und vor allem auch mit ihrer finanziellen Unterstützung sorgsam umgehen, ist auch durch das Österreichische Spendengütesiegel sichergestellt, das wir seit zehn Jahren tragen, mehr dazu auf Seite 22.
Bis zum 28. August können Sie übrigens Ihre Delegierten für die Delegiertenversammlung des WWF wählen. Alles Wichtige dazu erfahren Sie auf Seite 30. Ich wünsche uns allen gemeinsam noch unzählige weitere Erfolge und Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen Panda Magazin!

Andrea Johanides
Geschäftsführerin WWF Österreich

Andrea Johanides

Impressum: Medieninhaber: Umweltverband WWF Österreich, Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ✆ 01/488 17-0. **ZVR. Nr.:** 751753867 **Spenderservice**: service@wwf.at, ✆ 01/488 17-242. **Chefredaktion:** Christina Bell, cb@wwf.at. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Thomas Diem, Karin Enzenhofer, Theresa Gral, Barbara Janker, Katharina Jungwirth, Friederike Klein, Gabriela Mossannan, Georg Scattolin, Tina Rametsteiner, Lisa Simon, Gebhard Tschavoll, Andreas Zednicek, Michael Zika **Layout:** message Marketing- und Communications GmbH. **Redaktion Young Panda Aktuell:** octopus media. **Layout Young Panda Aktuell:** dülk.mediadesign. **Anzeigenvertretung:** WWF Österreich, Christina Bell, ✆ 01/48817-280. **Papier**: 100 % Recyclingpapier. **Auflage:** 80.000 **Druck:** Niederösterreichisches Pressehaus, 3100 St.Pölten **Titelfoto:** Staffan Widstrand/WWF-Canon. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Panda Magazin erscheint am **5. November 2014.**

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C092709

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© STAFFAN WIDSTRAND/WWF, WWF-GREATER MEKONG,CHRIS MARTIN BAHR/WWF-CANON

INHALT

THEMA

- Was die grünen Lungen der Erde so besonders macht und warum wir sie unbedingt schützen müssen Seite 10

STORY

- Ranger-Tagebuch: Sechs Monate Bangkok Seite 16
- Im Namen der Umwelt Seite 19
- Risiko Ressourcenverschwendung Seite 20
- Tiger Day in Wien Seite 29

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- WWF-News Seite 8
- WWF-Tipps Seite 9
- Arten-ABC Seite 22
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25

DAS ERWARTET SIE IM NÄCHSTEN HEFT:

NEUES VOM ORANG-UTAN

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

MIT DER MASSE SCHWIMMEN

Man könnte meinen, es sei ein einziges Lebewesen, wenn man einen riesigen Fischschwarm aus der Ferne durch die Meere ziehen sieht. Tatsächlich sind es aber Tausende Individuen, die sich scheinbar völlig synchron bewegen. Fischschwärme zählen wohl zu den faszinierendsten Phänomenen der Unterwasserwelt.

Wissenschaftler haben jahrelange Untersuchungen durchgeführt, um zu verstehen, wie diese Schwärme gesteuert werden. Dabei konnten sie drei einfache Regeln beobachten, an die sich die Fische halten: Halte konstanten Abstand, folge dem Fisch vor dir und halte die Geschwindigkeit des Fisches neben dir.

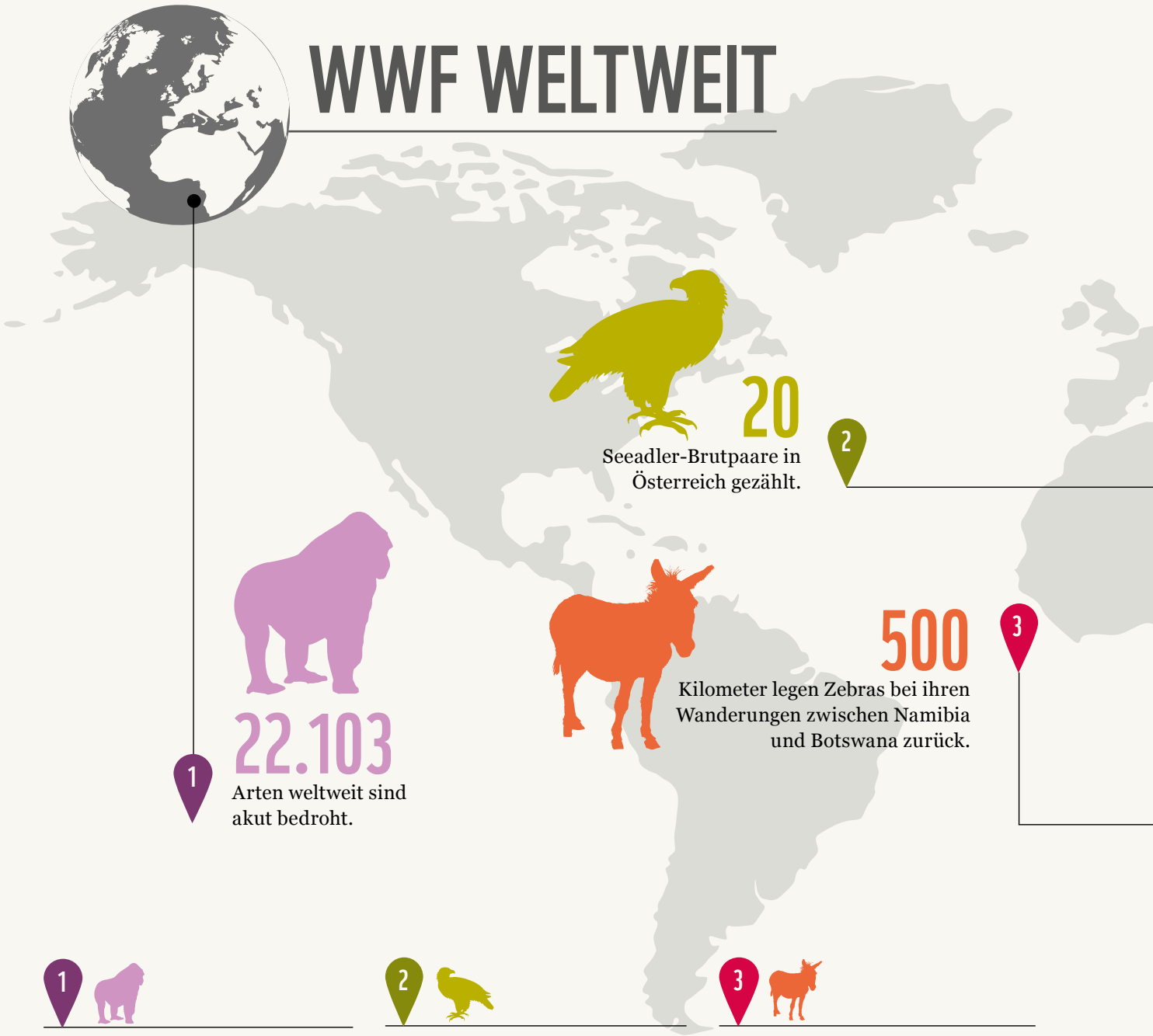
Der Grund für die Schwarmbildung liegt unter anderem im Schutz vor Feinden. In der Masse hat der einzelne Fisch eine größere Chance, einen Angriff zu überleben, als wenn er auf sich allein gestellt ist. Außerdem muss er so nicht ununterbrochen auf neue Gefahren achten, sondern kann sich auch auf das „Warnsystem“ seiner Kollegen verlassen.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© NATUREPL.COM / DAVID FLEETHAM / WWF-CANON

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF WELTWEIT



WELTWEIT

Die Rote Liste der Weltnaturschutzunion IUCN enthält aktuell 22.103 Arten, die in ihrem Bestand akut bedroht sind. Lebensraumzerstörung, Wilderei und Klimawandel setzen den Arten immer stärker zu. Auch unsere nächsten Verwandten, die Menschenaffen, sind betroffen. Die Bonobos, also jene Affenvertreter, die dem Homo sapiens mit am nächsten stehen, gelten als „stark gefährdet“, die Westlichen Flachlandgorillas gar als „vom Aussterben bedroht“.

ÖSTERREICH

Die Seeadler breiten sich in Österreich weiterhin aus. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1960er-Jahre waren sie in Europa fast ausgerottet. Jetzt nehmen die Bestände des eindrucksvollen Großgreifvogels in weiten Teilen seines ursprünglichen Lebensraums wieder stark zu. Erstmals haben heuer wieder 20 Seeadlerpaare in Österreich gebrütet – ein neuer Rekord. Die meisten Vogeleltern, insgesamt 16 Paare, brüteten wieder in Niederösterreich. Auch 2014 wurden wieder drei Jungvögel beringt.

NAMIBIA

Forscher haben in Afrika einen bisher unbekannten Rekord aus der Tierwelt aufgespürt: Im Süden des Kontinents wurden mehrere Hundert Steppenzebras bei ihrer 500 Kilometer langen Wanderung zwischen Namibia und Botswana beobachtet. Kein anderes Säugetier Afrikas legt derart weite Strecken zurück. Entdeckt wurde der Wanderrekord durch eine zweijährige Studie, die der WWF zusammen mit dem namibischen Umwelt- und Tourismusministerium (MET) durchgeführt hat.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND WERDEN SIE PATE: WWW.WWF.AT/PATENSCHAFT

4

2

Marchegger Jungstörche mit GPS-Dataloggern besendert.

367

neue Arten wurden innerhalb eines Jahres in der Mekong-Region entdeckt.

5

6

3

Mal mehr Elfenbein wird in Thailand verkauft.

4

ÖSTERREICH

Anfang Juli wurden zwei Marchegger Jungstörche mit GPS-Dataloggern ausgestattet. Die Sender wurden den beiden Jungtieren vor Ort wie kleine Rucksäcke angezogen und mittels spezieller Teflonbänder, die besonders verträglich sind, individuell angepasst und fixiert. So können Vogelforscher nun punktgenau das Zugverhalten, die Flughöhe und die Rastplätze der Tiere ermitteln. Außerdem werden auch Interessierte die Vogelbewegungen zukünftig online mitverfolgen können.

5

THAILAND

Fliegende Frösche und Riesenhörnchen, Fallschirm-Geckos, augenlose Riesenspinnen, Schlangen mit Zorro-Maske, ein Fisch, der seine Geschlechtsorgane auf dem Kopf hat – das sind nur die skurrilsten und bizarrsten Vertreter aus dem aktuellen WWF-Bericht „Mysteriöser Mekong“. In dem Anfang Juni veröffentlichten Report finden sich über 360 neu entdeckte Tier- und Pflanzenarten. Die bisher unbekannten Erdenbewohner tummeln sich alle in der südostasiatischen Mekong-Region.

6

THAILAND

In den letzten 18 Monaten hat sich das käufliche Elfenbein auf Thailands Märkten nahezu verdreifacht. Das bestätigt nun eine TRAFFIC-Studie. In Thailand darf nur Elfenbein von thailändischen Elefanten verkauft werden. Zahl, Größe und Art der beschlagnahmten Elfenbeinprodukte beweisen jedoch, dass große Mengen afrikanischen Elfenbeins nach Thailand importiert wurden. Außerdem haben sich die Verkaufsstellen von Elfenbein in Bangkok von 61 auf 105 vermehrt.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Sie sind die größten Landsäugetiere Europas, und dennoch bekam man sie jahrelang nicht zu Gesicht. Denn der Wisent galt in freier Wildbahn lange Zeit als ausgestorben. Seit Kurzem lebt wieder eine kleine Herde der imposanten Verwandten des amerikanischen Bisons in den rumänischen Südkarpaten.

© STAFFAN WIDSTRAND / REWILDING EUROPE

Zugegeben, die Chance, auf eines der Ehrfurcht erweckenden Tiere, die im Rahmen der Wildnis-Initiative „Rewilding Europe“ gemeinsam mit dem WWF und Partnerorganisationen freigesetzt wurden, zu treffen, ist nach wie vor eher gering. Die Tiere halten sie sich derzeit in einer etwa 15 Hektar großen Zone auf, um sich an die örtlichen Gegebenheiten zu gewöhnen sowie Herdenstruktur und Rangordnung zu bilden. Im September öffnen sich dann die Gatter in ein 160 Hektar großes Auswilderungsgehege, von dem aus die Wisente die freie Landschaft erobern können – als erste Herde in den Südkarpaten seit dem 18. Jahrhundert stehen ihnen dann mehr als 1,4 Millionen Hektar als Lebensraum zur Verfügung.

Schwierige Vergangenheit

Während der Wisent in der Steinzeit noch in ganz Europa zu finden war, wurde er in Zentraleuropa – ähnlich wie der Auerochse – schon im Frühmittelalter ausgerottet. Im Urwaldgebiet von Białowieża in Polen hielten sich die letzten frei lebende Wisente zwar bis ins 20. Jahrhundert – doch schließlich fiel auch dieser mehr als 700 Tiere umfassende Restbestand in den Wirren des Ersten Weltkriegs zur Gänze der Wilderei zum Opfer. Ab den 1920er-Jahren wurden schließlich alle zu diesem Zeitpunkt in Zoos gehaltenen Wisente zu einer Erhaltungszucht zusammengefasst. Ab 1952 konnte dann mit Auswilderungsprojekten begonnen werden. Heute leben nach erfolgreichen Wiederansiedlungsaktionen wieder etwa 3.400 Tiere in neun europäischen Ländern, die größten Verbände davon in Polen.

Hoffnungsvolle Zukunft

In Rumänien wurde im Mai dieses Jahres die größte Wiederbesiedelung mit Wisenten in Europa gestartet. 20 Tiere dieser größten Landsäugetierart Europas wurden bereits in die Tarcu-Berge gebracht, die in einem 59.000 Hektar großen Natura-2000-Gebiet liegen. In dieser Region kommen neben anderen Wildtieren auch Bären und Wölfe vor, zu deren Beutetieren früher auch Wisentkälber zählten. So werden mit der Wiederansiedlung auch die ursprünglichen ökologischen Beziehungen zwischen den großen Beutegreifern und den Wisenten wieder aufleben.

In den nächsten zehn Jahren sollen regelmäßig weitere Tiere in mehreren Teilgebieten der Südkarpaten freigesetzt werden. Das Ziel: Bis 2025 sollen schließlich mindestens 500 Wisente in mehreren Herden leben.

MEHR ÜBER WISENTE GIBT ES IM YOUNG PANDA AKTUELL AB SEITE 25 - NICHT NUR FÜR KIDS INTERESSANT!

500

WISENTE SOLLEN BIS 2025 IN DEN SÜDKARPATEN LEBEN.

© STEFANO UNTERTHINER / WILD WONDERS OF EUROPE

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© CLAUDIA MOHL / WWF

© LEBENSWERTES KAUNERTAL

HÖHEN UND TIEFEN IN TIROL

Vorsichtige Entwarnung am Inn, der Kampf ums Kaunertal geht weiter.

Ein Etappensieg lässt die Naturschützer aufatmen: Die Tiroler Landesregierung hat einen Maßnahmenkatalog vorgelegt, durch den das umstrittene Projekt „Regionalkraftwerk Mittlerer Inn“ oberhalb von Innsbruck abgewendet wird. Damit wird eine der Hauptforderungen der jahrelangen WWF-Kampagne erfüllt. Zahlreiche ambitionierte Revitalisierungsprojekte unter Beteiligung des WWF sollen dem einzigartigen Fluss in den kommenden Jahren ein neues Gesicht geben.

Die Freude ist jedoch gedämpft, denn während der Inn von weiteren Eingriffen verschont bleibt, liegen die Pläne für den Ausbau des Kraftwerks Kaunertal am Tisch und warten nur noch auf ihre Genehmigung. Wird dieses Monsterprojekt umgesetzt, bedeutet dies das Ende einer der schönsten Naturoasen des Landes. Nicht nur das Kaunertal, sondern auch die beiden nahe liegenden Täler, das Ötztal und das Platzertal, wären von diesem folgenschweren Projekt betroffen. Die gesamte Region ist eine Schatzkammer der Biodiversität und Rückzugsraum für viele Tierarten wie Steinadler und Murmeltier. Das höchst empfindliche Ökosystem reagiert schon auf kleinste Eingriffe – für das Kraftwerk Kaunertal ist ein 120 Meter hoher und 450 Meter breiter Staudamm geplant, dazu 25 Kilometer lange Überleitungsstollen, in denen die Flussheiligtümer des Ötztals verschwinden sollen. Helfen Sie uns, dieses zerstörerische Projekt zu verhindern. Nein zum Kraftwerksausbau Kaunertal!

Was kann ich tun?

UNTERZEICHNEN SIE DIE PETITION:
WWW.WWF.AT/PETITION-KRAFTWERK-KAUNERTAL

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT MIT IHRER SPENDE

„Mutter Erde“ dankt: BILLA sagt der Hausverstand. Kronen Zeitung www.krone.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WO DAS LEBEN SO SPIELT

© NATUREPL.COM / ANDY ROUSE / WWF-CANON

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Für diese Berggorillas sind die Regenwälder des Kongobeckens Heimat. Für uns sind sie wichtige und wertvolle Klimaregulatoren.

Ob „Das Dschungelbuch“ oder „Tarzan“: Regenwälder beflügeln schon seit Generationen unsere Fantasie. Kein Wunder! Vom Boden bis zu den Baumkronen tummelt sich dort das Leben. Die „grünen Lungen“ unserer Erde beherbergen einen unvergleichlichen Artenreichtum.

Das globale Klima und die Wälder dieser Welt sind eng miteinander verknüpft. Zwar bedecken sie „nur“ 30 Prozent der Landoberfläche, speichern aber etwa die Hälfte des auf der Erde gebundenen Kohlenstoffs in ihrer Vegetation – 20- bis 50-mal mehr als andere Ökosysteme. Zusammen mit den weiteren Kohlenstoffmengen, die in den Waldböden gespeichert sind, übersteigt dies sogar die Menge an Kohlenstoff in der Atmosphäre. Tropische Regenwälder sind dabei von besonderer Bedeutung. Denn aufgrund des hohen Biomassevorrats speichern diese 50 Prozent mehr Kohlenstoff als Wälder außerhalb der Tropen. Außerdem produzieren sie 40 Prozent des Sauerstoffs in unserer Atmosphäre. Werden Tropenwälder gerodet, wird der Großteil des Kohlenstoffs als das Treibhausgas Kohlendioxid (CO_2) freigesetzt. Die Folge: globale Erwärmung.
Es ist aber nicht nur unser Klima, das unter der Zerstörung der Regenwälder leidet. Diese außergewöhnlichen Lebensräume beherbergen Tausende von Arten sowie zahlreiche indigene Völker, die teilweise noch auf sehr traditionelle Art und Weise leben.

Wald der Superlative

Nirgendwo sonst zeigt sich das so deutlich wie in den Amazonaswäldern Südamerikas. Sie bilden den größten verbleibenden Regenwaldblock der Erde und erstrecken sich über neun Staaten. Allein der Anteil Brasiliens bedeckt eine Landfläche größer als Westeuropa – noch. Denn in den letzten Jahrzehnten sind hier bereits rund 20 Prozent der Regenwaldflächen für immer vernichtet worden. Und Abholzung, Brandrodung und andere schwerwiegende Eingriffe schreiten weiter rasant voran.
Doch es gibt Grund zur Hoffnung: Ende Mai 2014 unterzeichnete die brasilianische Umweltministerin Izabella Teixeira eine Absichtserklärung, in der sich Brasilien offiziell zur Ausweisung und zum Unterhalt eines über 60 Millionen Hektar großen Schutzgebietsnetzwerks in der Amazonasregion bekennt (siehe Kasten S. 12).
Die Regierung hat zugesagt, die Ausweisung der letzten Schutzgebiete von insgesamt sechs Millionen Hektar voranzutreiben und den Unterhalt für alle Reservate langfristig zu übernehmen.
Ein wichtiger Schritt für die Zukunft des Jaguars, eines der atemberaubendsten Amazonas-Bewohner. Denn hier findet die einst bis in die USA verbreitete Großkatze letzte Rückzugsgebiete – genauso wie über 400 weitere Säugetier-, mehr als 1.200 Vogel- und 3.000 Fischarten sowie über 40.000 Pflanzenarten. Zu Recht tragen die Regenwälder des Amazonas daher den Beinamen „Kronjuwelen der Weltnatur“. Dieser Schatz muss weiterhin gehütet werden. Denn das ungebremste Wirtschaftswachstum Brasiliens setzt die einzigartigen Ökosysteme vielerorts unter Druck. Insbesondere Vertreter der Industrie versuchen, die Schutzbestimmungen auszuhöhlen. Der WWF wird auch in Zukunft dagegenhalten.

> *Ende Mai 2014 bekannte sich Brasilien offiziell zur Ausweisung und zum Unterhalt eines über 60 Millionen Hektar großen Schutzgebietsnetzwerks.*

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© STAFFAN WIDSTRAND / WWF

Der Lebensraum des Jaguars hat sich in den letzten Jahrzehnten durch die Abholzung des Regenwaldes um fast die Hälfte verkleinert.

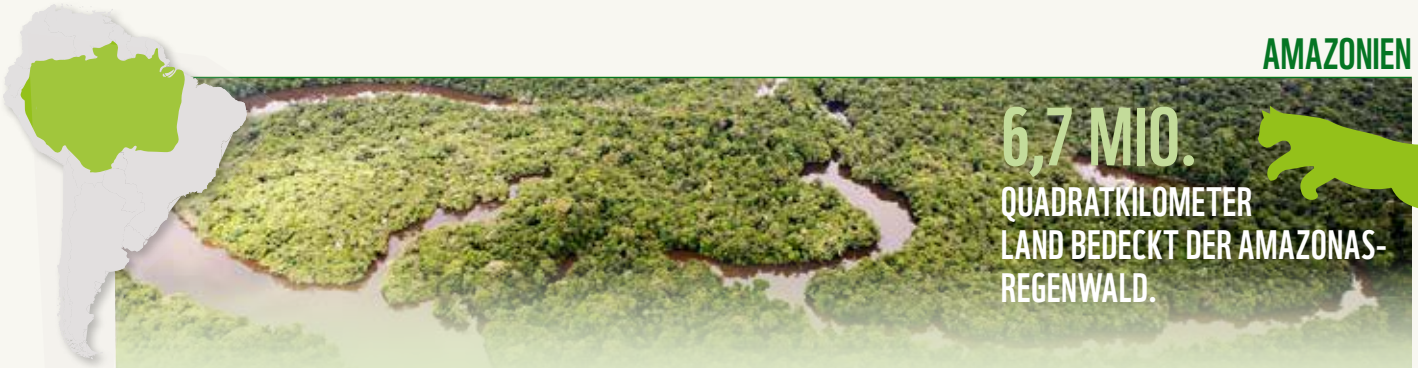
© BRENT STIRTON / GETTY IMAGES / WWF, ANDRÉ BÄRTSCHI / WWF

Wo einst dichter Regenwald das Bild prägte, durchschneiden heute Schnellstraßen das üppige Grün.

Immer neue Arten

In Sachen Artenvielfalt stehen die Wälder Borneos denen in der Amazonasregion nur wenig nach. Im 2010 präsentierten WWF-Report „Borneos neue Arten“ wurden insgesamt 123 bis zu diesem Zeitpunkt unbekannte Tier- und Pflanzenarten vorgestellt, darunter ein fliegender Frosch, der seine Haut- und Augenfarbe ändert, ein Frosch ohne Lungen und eine feuerfarbene Schlange, außerdem eine mehr als einen halben Meter lange Stabschrecke, die somit das längste Insekt der Welt ist. Insgesamt fanden die Forscher 67 Pflanzen, 17 Fische, fünf Frösche, drei Schlangen, einen Vogel, 29 Wirbellose und zwei Echsen. Besonders beeindruckend ist diese Vielzahl an neuen Arten, wenn man sich den Zeitraum, in dem sie entdeckt wurden, vor Augen führt: Sie wurden allesamt seit der Unterzeichnung der „Heart of Borneo“-Deklaration gefunden, die 2007 auf Initiative des WWF zwischen Indonesien, Malaysia und Brunei unterzeichnet wurde. Eine Erklärung, die die Grundlage dafür bildet, dass im Inneren der drittgrößten Insel der Welt ein rund 220.000 Quadratkilometer großes Netzwerk aus

AMAZONIEN



DIE REGION

Mit einer Ausdehnung von 6,7 Mio. km² über acht Staaten Südamerikas ist der Amazonas-Regenwald der größte zusammenhängende Regenwald der Erde. Den größten Anteil hat Brasilien mit einer Landfläche größer als Westeuropa. Rund 320 unterschiedliche indigene Bevölkerungsgruppen leben hier, häufig noch auf sehr traditionelle Art und Weise.

DIE ARTEN

Viele bezeichnen die Amazonas-Regenwälder mit ihrer überwältigenden Artenvielfalt zu Recht als die Kronjuwelen der Weltnatur. Sie beheimaten unter anderem 40.000 Pflanzen- und mehr als 400 Säugetierarten. Zu den charismatischsten Bewohnern zählt mit Sicherheit der Jaguar – nach Tiger und Löwe die drittgrößte Raubkatze der Welt.

DIE PROJEKTE

Seit 1971 arbeitet der WWF bereits auf den unterschiedlichsten Ebenen zum Schutz der Amazonas-Regenwälder, unter anderem im Rahmen des „Amazon Region Protected Areas Programme“ (ARPA). Hauptziel: Bis 2016 sollen 60 Millionen Hektar brasilianischen Amazonas-Regenwaldes durch ein umfassendes Schutzgebietsnetzwerk gesichert werden.

© BRENT STIRTON / GETTY IMAGES

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Schutzzonen und nachhaltig genutzten Wäldern entsteht. Auch drei der vier wichtigsten Lebensräume der Orang-Utans finden sich in der betroffenen Region. Damit Naturschutzmaßnahmen wirkungsvoll sind, müssen sie mit den Interessen und Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung einhergehen. Im Kayan-Mentarang-Nationalpark – dem mit 1,4 Millionen Hektar größten Regenwaldschutzgebiet Südostasiens – hat sich der WWF daher erfolgreich dafür eingesetzt, dass die indigene Bevölkerung an Entscheidungen zum Management des Nationalparks beteiligt wird. Außerdem wurde die gesamte Bevölkerung darin unterstützt, alternative Einkommen, beispielsweise durch ökologische Landwirtschaft, Ökotourismus und Kunsthandwerk, zu erwirtschaften, um nicht mehr als Tagelöhner für die mafiöse Holzindustrie arbeiten zu müssen. Denn auch innerhalb der Schutzgebiete zählen illegale Rodungen der Wälder zu deren Hauptbedrohungen. Derzeit verschwinden auf Borneo rund 860.000 Hektar Regenwald Jahr für Jahr – vor allem für die Gewinnung von Nutzholz und die Errichtung von Palmölplantagen.

Durchbruch

Akut bedroht war bis vor Kurzem auch der Virunga-Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo.

Die „Heart of Borneo"-Deklaration berücksichtigt die Bedürfnisse bedrohter Arten wie Sumatra-Nashorn und Orang-Utan ebenso wie die der indigenen Völker der Region.

© RUSSELL A. MITTERMEIER / WWF-CANON, SIMON RAWLES / WWF-CANON, MARK CARWARDINE / WWF-CANON

BORNEO

DIE REGION

Borneos Wälder sind die letzten großen zusammenhängenden Waldgebiete in Südostasien und gehören zu den ursprünglichsten und artenreichsten unseres Planeten – kein Wunder, sind sie doch bereits 15 Millionen Jahre alt.
Drei Staaten (Indonesien, Malaysia und Brunei) teilen sich die drittgrößte Insel der Welt. Doch seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat Borneo rund die Hälfte seines Waldes verloren.

DIE ARTEN

Immer wieder entdecken Forscher neue Arten auf Borneo – unter anderem einen fliegenden Frosch, der seine Haut- und Augenfarbe ändert.
Eine besondere Entdeckung gelang 2013: Im Osten Borneos hat der WWF Hinweise auf eine bislang unbekannte Population Sumatra-Nashörner entdeckt. Vermutlich weniger als 275 Exemplare dieser Art leben heute noch in freier Wildbahn. Damit gehören sie zu den seltensten Großsäugern der Welt.

DIE PROJEKTE

Im Februar 2007 unterzeichneten die drei Borneo-Staaten auf WWF-Initiative die „Herz von Borneo"-Erklärung. Damit beschlossen sie ein grenzübergreifendes Netzwerk aus Schutzzonen und nachhaltig genutzten Wäldern von der Größe Großbritanniens im ökologisch intakten Inneren der Insel. Darüber hinaus hat die Dreiländervereinbarung dazu beigetragen, eine riesige Palmölplantage sowie ein Straßennetz durch unberührten Regenwald zu verhindern.

50.000
ORANG-UTANS LEBEN HEUTE NOCH AUF BORNEO.

© ALAIN COMPOST / WWF-CANON

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Der britische Ölkonzern Soco International plc wollte hier, in Afrikas ältestem Nationalpark und UNESCO-Weltnaturerbe, Ölbohrungen durchführen – was schwerwiegende ökologische Folgen gehabt hätte. Der WWF reichte daher im Oktober 2013 Beschwerde bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ein, die von einer Petition mit 750.000 Unterschriften begleitet wurde. Im Juni dieses Jahres lenkte der Ölkonzern schließlich ein und kündigte an, sich nach Fertigstellung der bereits laufenden seismischen Tests aus dem Gebiet zurückzuziehen und kein Öl im Nationalpark zu fördern. Damit ist die derzeit größte Bedrohung für den Park, der auch Heimat für knapp 200 vom Aussterben bedrohte Berggorillas ist, zumindest vorerst abgewendet.
Ohne das Damoklesschwert einer drohenden Umweltkatastrophe kann Virunga nun erneut zum Hoffnungsträger für die Menschen der Demokratischen Republik Kongo werden. Beispiele aus anderen afrikanischen Ländern zeigen, dass der Park mithilfe nachhaltiger Investments, beispielsweise in den Ökotourismus, ein Motor für wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Region werden kann.
Virunga ist wichtiger Teil des zweitgrößten zusammenhängenden Regenwaldgebiets der Erde – des Kongobeckens. Es erstreckt sich von den Küstenländern Kamerun, Gabun, Äquatorialguinea und der Republik Kongo über die Zentralafrikanische Republik, die Demokratische Republik Kongo bis nach Uganda, Ruanda und Tansania.

KONGOBECKEN

DIE REGION

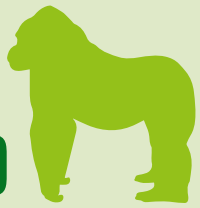
Im Kongobecken wachsen nach Amazonien die zweitgrößten zusammenhängenden Regenwälder der Erde. Sie erstrecken sich von den Küstenländern Kamerun, Gabun, Äquatorialguinea und der Republik Kongo über die Zentralafrikanische Republik, die Demokratische Republik Kongo bis nach Uganda, Ruanda und Tansania. Die größten Bedrohungen sind illegale oder nicht nachhaltige Holzwirtschaft, die illegale Jagd, die Ausdehnung landwirtschaftlicher Nutzflächen sowie der Bergbau.

DIE ARTEN

Die Kongo-Regenwälder beheimaten über 400 Säugetierarten, mehr als 1.000 Vogelspezies und wahrscheinlich über 10.000 Pflanzenarten. Im Kongobecken kommen zwei Gorilla-Arten vor. Außerdem Schimpansen und Bonobos – die engsten Verwandten des Menschen –, Waldelefanten und Waldbüffel, Bongoantilopen und Waldgiraffen.

DIE PROJEKTE

Um diese biologische Schatzkammer zu bewahren, konnten in den letzten Jahren neue Schutzgebiete gesichert werden. So hat sich die Regierung des größten Staates Zentralafrikas, die Demokratische Republik Kongo, auf Betreiben des WWF 2010 verpflichtet, die Naturschutzgebiete auf rund 17 Prozent der Landesfläche zu erweitern.



200

BERGGORILLAS LEBEN IM VIRUNGA-NATIONALPARK.

© NATUREPL.COM / ANDY ROUSE / WWF-CANON

Illegale Rodungen stellen neben der Ausdehnung landwirtschaftlicher Nutzflächen die größte Bedrohung für die Regenwälder dieser Erde dar.

© NATUREPL.COM / JABRUSON / WWF-CANON

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© NATUREPL.COM / KARL AMMANN / WWF-CANON

© KATE HOLT / WWF-UK

Durch REDD+ soll echte Klimawirkung erzielt, sollen Naturwälder erhalten und soll eine gerechte Verteilung der Gelder an diejenigen, die im und vom Wald leben, erreicht werden.

Nicht nur charismatische Arten wie Schimpansen, Bonobos, Waldelefanten und Waldgiraffen leben hier. Die Regenwälder im Kongobecken bilden auch die Lebensgrundlage für Millionen von Menschen und tragen als Kohlendioxidspeicher zur Stabilisierung des Weltklimas bei.

REDD+

Seit der UN-Klimakonferenz auf Bali 2007 trägt der Schutz von Tropenwäldern daher auch offiziell genauso zum Klimaschutz bei wie die Reduzierung des CO_2-Ausstoßes der Industrieländer. Kein Wunder, macht der Kohlendioxidausstoß durch ihre Abholzung mehr als 15 Prozent aller globalen Treibhausgasemissionen aus. Deshalb haben die Vereinten Nationen den Mechanismus REDD+ (kurz für Reducing Emissions from Deforestation and Degradation) geschaffen.
Die Grundidee ist einfach: Wer nachweislich weniger Waldflächen abholzt, tut etwas für uns alle und erhält einen entsprechenden finanziellen Ausgleich. Über den Erhalt des Waldes hinaus werden seit etwa fünf Jahren auch die natürliche Wiederaufforstung von Wäldern, eine nachhaltige Forstwirtschaft und die Einrichtung von Schutzgebieten belohnt.
Als Pilotprojekt dient jetzt eine besonders wertvolle Region im Kongo: Die Mai-Ndombe-Provinz im Westen des Landes ist mit gut 13 Millionen Hektar etwa so groß wie Österreich und die Schweiz zusammen, neun Millionen Hektar davon sind bewaldet. Derzeit wird hier mittels einer neuen Methode ermittelt, wie viel Kohlenstoff dieser Regenwaldteil genau speichert. Per Laser werden die Wälder aus der Luft vermessen. Zusammen mit der Auswertung von Satellitendaten entstehen so Kohlenstoffkarten, die dem REDD+-Mechanismus im Kongo als Berechnungsgrundlage zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wird verstärkt mit der lokalen Bevölkerung zusammengearbeitet. Denn auch in Mai-Ndombe fällt immer wieder viel Wald der Brandrodung für Ackerflächen zum Opfer. Hier gilt es vor allem, bessere landwirtschaftliche Anbaupraktiken zu entwickeln. Ein weiteres großes Problem ist der Feuerholzbedarf der lokalen Bevölkerung. Mögliche Lösungen dafür könnten energieeffizientere Öfen oder die Anpflanzung von Holzplantagen auf bereits gerodeten Flächen sein, die zur Nutzung zur Verfügung stehen.
Seit 2010 treibt der WWF als einer der wichtigsten Impulsgeber das REDD+-Projekt in Mai-Ndombe voran. Unsere Mühen haben sich schließlich gelohnt: Als eines der ersten Länder der Welt hat der Kongo unlängst die Zusage über rund 43 Millionen Euro von der Weltbank erhalten, wenn in Mai-Ndombe nachweislich Wald geschützt und damit CO_2 gebunden bleibt beziehungsweise wird.
Diese Zusage bietet die Chance, REDD+ modellhaft umzusetzen – und so zum Vorbild für andere wichtige Waldregionen zu werten. Damit der Schutz für die grünen Lungen dieser Erde gelingt.

Was kann ich tun?

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND WERDEN SIE REGENWALDPATE ▸ REGENWALD.PATENSCHAFT.AT

ACHTEN SIE BEIM KAUF VON HOLZ UND HOLZPRODUKTEN AUF DAS FSC-LABEL.

BENUTZEN SIE RECYCLINGPAPIER.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

ZWEI ÖSTERREICHISCHE PANDAS IN THAILAND

Zwei Mitarbeiter des WWF Österreich tauschten für sechs Monate Wien gegen Bangkok, um dort ihre Kollegen zu unterstützen. Worum es bei ihrem Einsatz ging und was sie dort erlebten, haben sie für uns festgehalten.

Thailand, das klingt nach Inselparadies, tiefblauem Meer, endlosen Sandstränden und bunter Unterwasserwelt. Gleichzeitig ist das Land eine der wichtigsten Wirtschaftsschnittstellen Südostasiens. Der wirtschaftliche Aufschwung – auch in den Nachbarländern Kambodscha, Laos, Myanmar und Vietnam – erhöht den Druck auf die Natur, da schonender Umgang mit Ressourcen oft keinen besonders hohen Stellenwert genießt. Aus diesem Grund hat der WWF in der Region seine Aktivitäten verstärkt und in allen Ländern Büros eröffnet. Da es dort an genügend erfahrenem Personal mangelt, hat der WWF Österreich, der seit Jahren durch verschiedene Projekte mit Thailand verbunden ist, zwei Mitarbeiter für ein halbes Jahr nach Bangkok geschickt. Hier sind ihre Geschichten:

Derzeit ist die Straße größtenteils eine einfache, ein- bis zweispurige, sandige Verbindungsroute.

Blick in die Zukunft

© M. ZIKA / WWF (2X), MOUNTAINGRAPH

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Name: Michael Zika
Projektgebiet: Grenzregion Myanmar und Thailand
Projekt: Dawei-Autobahn

© M. ZIKA / WWF

ENTWICKLUNG UND NATURSCHUTZ

Ende Oktober 2013 habe ich die Koffer gepackt und bin in die Megacity Bangkok übersiedelt, um an einem brandaktuellen Projekt mitzuarbeiten. In der Grenzregion zwischen Myanmar und Thailand, dem wichtigsten Tigerlebensraum der gesamten Region, soll eine achtspurige Autobahn samt Eisenbahnstrecke, Gasleitungen, Stromleitungen und Industriezentren gebaut werden. Sie soll den ebenfalls geplanten Tiefseehafen in Dawei, Myanmar, mit Thailands Hauptstadt Bangkok verbinden. Für die Logistiker der Welt ein Riesenschritt, weil die Transportschiffe nicht mehr den Umweg über die Straße von Malakka nehmen müssen. Für Tiger, Elefant und andere Großsäugetiere bedeutet die künftige Straße eine 350 Kilometer lange und 200 Meter breite Barriere mitten in ihrem Lebensraum. Wanderrouten werden unterbrochen, was den so lebensnotwendigen genetischen Austausch zwischen den nördlich der geplanten Straße lebenden Populationen und jener im Süden unmöglich macht. Gleichzeitig wird mit diesem Megaprojekt Tür und Tor für weiteren Lebensraumverlust durch Landnutzung, weitere Erschließungen und illegale Wilderei geöffnet. Zwar gibt es noch teilweise Ablehnung, gleichzeitig spürt man den Willen, hier etwas Großes entstehen zu lassen, Arbeitsplätze zu schaffen und letztlich Myanmar als Wirtschaftsstandort zu entwickeln.

350 KM X 200 METER
DURCH DEN LEBENSRAUM VON TIGER, ELEFANT UND CO.

Schadensbegrenzung

Natürlich will der WWF den Ländern nicht ihre wirtschaftliche Entwicklung verwehren. Vielmehr wollen wir eine nachhaltige Entwicklung forcieren und dabei eine optimale Route entwickeln, um so wenig Schaden wie möglich an intakten Ökosystemen zu verursachen. Zusätzlich fordert der WWF, Wildtierkorridore einzuplanen. Derzeit entwickeln wir gemeinsam mit Universitäten und Regierungen Lösungen, die den Menschen in der Region eine soziale und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit aufzeigen, ohne die natürlichen Ressourcen auf nicht nachhaltige Weise auszubeuten. Es ist ein sogenannter „Green Economy"-Ansatz, auf den wir hier setzen. Es ist natürlich nicht leicht, alle Beteiligten zu überzeugen, da man mit naturschutzgerechten Maßnahmen nicht das schnelle Geld machen kann, aber ich bin überzeugt, dass es gelingen kann. Die Regierungsvertreter waren interessiert, die europäischen, amerikanischen und australischen Experten sind bereit, zu helfen, um diesen einmaligen Lebensraum zu erhalten. Alle gemeinsam können zeigen, dass beides möglich ist: die Entwicklung der Region UND der Erhalt der bedeutendsten Naturschätze Thailands und Myanmars.

Nicht nachhaltige Begleiterscheinung: Rodungen entlang der Straße

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

ERSTE SCHRITTE

Name: Barbara Janker
Projektgebiet: Thailand
Projekt: Schutz von Ökosystemen durch nachhaltigeres Wirtschaften von Unternehmen

Aufforstungsprojekttag in Kui Buri

© B. JANKER / WWF

Meine Abteilung Umwelt und Wirtschaft arbeitet mit Unternehmen, um deren Auswirkungen auf die Natur möglichst zu minimieren. Was in Europa durch kritische Konsumenten bereits auf der Agenda vieler Unternehmen steht, ist in Südostasien ein völlig neuer Ansatz. Auch ich bin daher Ende Oktober Richtung Bangkok gereist, um meine neuen Kolleginnen und Kollegen auf ihren ersten Schritten und bei ihren ersten Terminen mit Unternehmen zu begleiten. Was das denn mit uns in Österreich zu tun hat? Sehr viel! Denn die immer weiter fortschreitende Globalisierung bedeutet, dass wir in Europa die negativen Auswirkungen unseres Konsums immer leichter in andere, weniger entwickelte Regionen der Erde auslagern können.

Für Aquakulturen, wie Shrimp-Farmen es sind, gibt es seit Kurzem einen eigenen Nachhaltigkeitsstandard, den ASC-Standard (Aquaculture Stewardship Council). Eine Aufgabe des WWF Thailand ist es daher etwa, Farmen von den Vorteilen dieses Standards zu überzeugen und ihnen anschließend bei der Umstellung des Betriebs zu helfen. Eine ähnliche Vorgehensweise muss es auch bei anderen Rohstoffen geben, wie etwa Thunfisch oder Zuckerrohr. Bei beiden spielt Thailand ebenfalls eine entscheidende Rolle: So ist das Land der größte Abpacker von Thunfisch aus dem Pazifik und der zweitgrößte Zuckerrohrproduzent der Welt nach Brasilien. Zu tun gibt es also genug und der Weg ist ein langer, aber die ersten Schritte haben wir – das junge, motivierte Team vor Ort und ich – auf jeden Fall einmal gemacht.

„Genießen wir hier mehr nicht nachhaltige Shrimps oder Garnelen, müssen entlang von Thailands Küsten Mangrovenwälder daran glauben."

Genießen wir hier mehr nicht nachhaltige Shrimps oder Garnelen, müssen entlang von Thailands Küsten Mangrovenwälder daran glauben, die den Tausenden Garnelenfarmen weichen müssen. Dabei sind Mangrovenwälder nicht nur ein wichtiger Küstenschutz gegen Stürme und Flutwellen, sondern auch Kohlenstoffspeicher und wichtige Kinderstube für viele Fischarten und andere wild lebende Tiere.

Nachhaltigkeit als Standard

Die Shrimps-Industrie vernichtet diese Artenvielfalt und verwandelt fruchtbare Küsten in Monokulturen. Geben europäische Supermarktketten Versprechen ab, künftig nur nachhaltigen Fisch zu verkaufen, ist das ein erster wichtiger Schritt, weil sie Druck auf ihre Lieferanten aufbauen, Produkte ressourcenschonender herzustellen.

Shrimp-Farmen bei Phuket im Süden Thailands

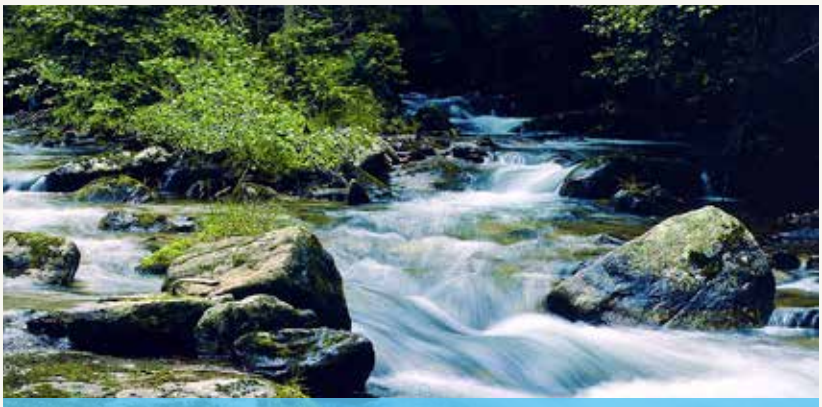
Magrovenwiederaufforstung beim Nationalpark Sam Roi Yot

Intakter Mangrovengürtel

© B. JANKER/WWF (2X), JÜRGEN FREUND / WWF

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

FÜR DIE UMWELT VOR GERICHT



Geht es um Profite und Wachstum, wird die Umwelt oft anderen Interessen geopfert. Doch wie kann sie verteidigt werden, wenn es kein Recht gibt, gegen Umweltverbrechen zu klagen?

© ERICH KUMP (2X)

Öffentlichkeitsbeteiligung soll Konflikte wie jenen um das Kraftwerk an der Schwarzen Sulm verhindern.

Eine Stadt in Dänemark war namensgebend für ein UN-Abkommen, das die rechtlichen Möglichkeiten für den Umweltschutz weltweit revolutionieren soll: die sogenannte Aarhus-Konvention. Der Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten und somit ein Klagerecht für Nichtregierungsorganisationen wie den WWF ist ein wichtiger Bestandteil dieser Vereinbarung. Die EU und Österreich traten der Konvention 2005 bei. Jedoch gibt es das Klagerecht für NGOs hierzulande bis heute nicht. „Ein Armutszeugnis für Österreich“, sagt Tina Rametsteiner, Umweltjuristin beim Ökobüro.

Andere Länder zeigen vor, wie’s geht

Viele europäische Länder haben die Konvention umgesetzt und damit Siege für die Umwelt ermöglicht. So konnte etwa in Schweden die Abholzung eines Urwalds gestoppt werden, weil schwedische Umweltorganisationen mithilfe des NGO-Klagerechts gegen die Bewilligung einer Kalksteinmine erfolgreich vor Gericht zogen.
Am Beispiel des geplanten Wasserkraftwerks an der steirischen Schwarzen Sulm zeigt sich sehr anschaulich der Nutzen einer Mitsprache der Umweltorganisationen von Beginn an. Diese könnte allen Beteiligten viel Zeit, Kosten und Ärger sparen und vermeidbare Umweltschäden verhindern, wie Rametsteiner ausführt: „Die Kompetenz der NGOs schon beim Genehmigungsverfahren zu nutzen, kann verhindern, dass sich die Projektwerber hinterher langwierig mit den Einwänden herumschlagen müssen. In diesem Fall hätte sich die Republik sogar eine Klage der EU erspart.“

Durch die Umsetzung der Konvention würden Verfahren transparenter und die Ergebnisse fundierter, wie internationale Vergleiche zeigen. Ein Vorteil für alle, den auch Österreich endlich in vollem Umfang nutzen sollte.

ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung gehören 15 österreichische Umwelt-, Natur- und Tierschutzorganisationen an (u. a. WWF, Greenpeace, Global 2000 und Vier Pfoten). Gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen setzt sich Ökobüro auf zivilgesellschaftlicher, politischer und juristischer Ebene für die Interessen der Umwelt ein. Ökobüro ist damit nicht nur Ansprechpartner und Netzwerker für die Umweltbewegung, sondern auch zentrale und kompetente Stimme für den Umweltschutz.

Die **AARHUS-KONVENTION** ist ein UNECE-Abkommen, das aus drei „Säulen“ besteht: dem freien Zugang zu Umweltinformationen für jede Person, der Öffentlichkeitsbeteiligung an Entscheidungsverfahren und dem Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten. Sie wurde 1998 in der dänischen Stadt Aarhus unterzeichnet. 2005 sind Österreich und die EU beigetreten. Die Aarhus-Konvention wurde bis jetzt von 47 Staaten unterzeichnet.

FREIER ZUGANG ZU UMWELT-INFORMATIONEN FÜR JEDE PERSON

ÖFFENTLICHKEITS-BETEILIGUNG AN ENTSCHEIDUNGS-VERFAHREN

ZUGANG ZU GERICHTEN IN UMWELTAN-GELEGENHEITEN

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

GLOBALES KONTO: ÜBERZOGEN

Jeder weiß, was passiert, wenn man über längere Zeit konstant mehr Geld von seinem Konto abhebt als einzahlt: Früher oder später hat man ein gröberes Problem. Was unseren globalen Verbrauch an Rohstoffen, Energie und Wasser anbelangt, stehen wir schon tief in den roten Zahlen.

WIE VIELE ERDEN VERSCHLINGT UNSER KONSUMHUNGER?

DER ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK

Das Konzept wurde 1990 von dem Schweizer Mathis Wackernagel und dem Kanadier William Rees entwickelt und beantwortet die Frage, wie viel biologische Kapazität des Planeten von der Bevölkerung in Anspruch genommen wird. Es misst also (in globalen Hektar) die Fläche, die die Erde brauchen würde, um unseren Lebensstil langfristig aufrechtzuerhalten. Ein globaler Hektar (gha) entspricht einem Hektar weltweit durchschnittlicher biologischer Produktivität, etwa für Ackerbau, Holzproduktion oder Kohlenstoffabsorption. Pro Kopf entfallen auf jeden Menschen etwa 1,7 gha biologisch produktive Fläche. Um der unberührten Natur auch künftig Platz einzuräumen und bei Berücksichtigung des ständigen Wachstums der Bevölkerung sowie der Abnahme der produktiven Flächen, steht uns zukünftig noch weniger zu.

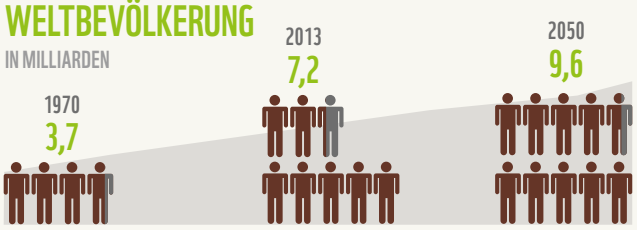
Schon heute sprengt unser ökologischer Fußabdruck die Grenzen des Planeten – wir beanspruchen die Natur, als ob wir 1,5 Planeten hätten. Würden alle Menschen so leben wie wir Österreicher, brauchten wir sogar drei Erden, um das zu regenerieren, was wir in einem Jahr verbrauchen. Ein durchschnittlicher Österreicher braucht etwa 5,3 gha (siehe Kasten), um seine Bedürfnisse in den Bereichen Ernährung, Wohnen, Mobilität und Konsum sowie seinen Anteil an gemeinschaftlich genutzten Ressourcen zu decken.

Schwergewicht Energie

Über die Hälfte lässt sich auf den Energieverbrauch zurückführen, da nicht nur die direkte Nutzung von Energie und Ressourcen beim Heizen, Autofahren oder Kochen, sondern auch jene, die bei Herstellung, Transport und Entsorgung von Produkten benötigt wird, berücksichtigt wird. Bei der Nutzung von fossilen Energieträgern wie Kohle, Erdöl und Erdgas entsteht Kohlendioxid (CO_2), das Treibhausgas mit dem allergrößten Anteil am Klimawandel. Für den ökologischen Fußabdruck wird bei fossiler Energie jene Fläche bestimmt, die unsere Umwelt brauchen würde, um das ganze CO_2 aufzunehmen. Global gesehen produzieren wir bereits mehr an CO_2 als unsere Ozeane, Wälder und Böden aufnehmen können.

WELTBEVÖLKERUNG

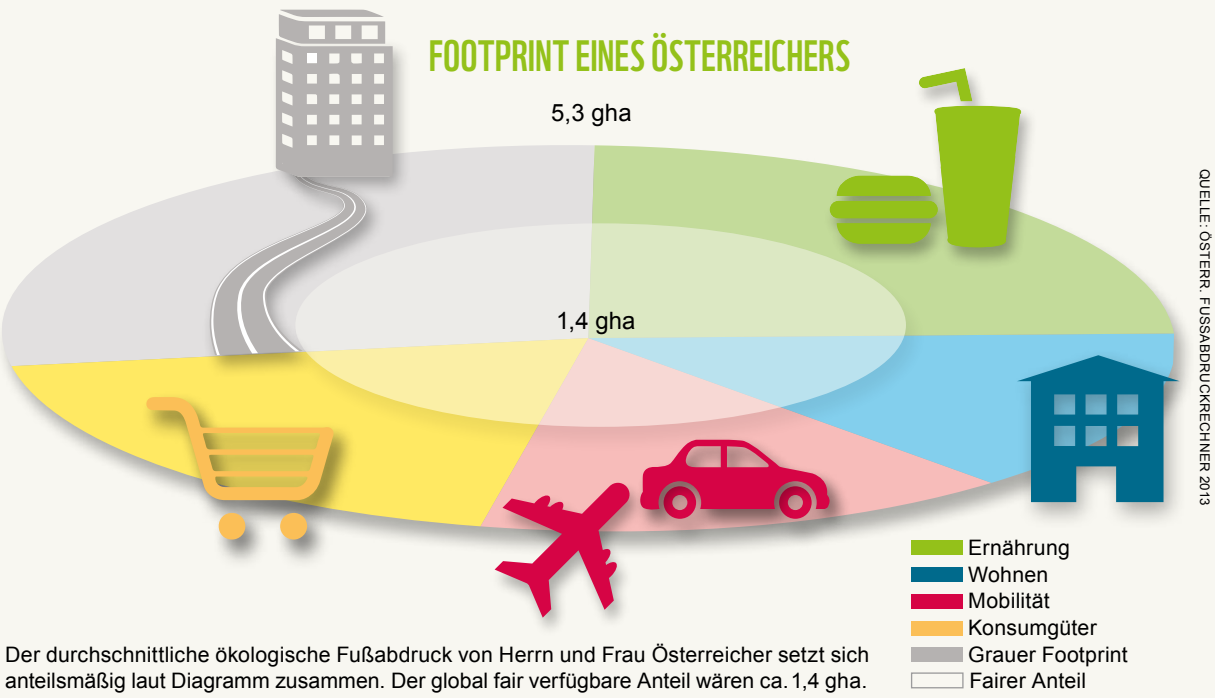
IN MILLIARDEN



CO_2-EMISSIONEN PRO JAHR

IN GIGATONNEN

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



Der durchschnittliche ökologische Fußabdruck von Herrn und Frau Österreicher setzt sich anteilsmäßig laut Diagramm zusammen. Der global fair verfügbare Anteil wären ca. 1,4 gha.

Weniger und saubere Energie

Der WWF setzt sich massiv für die Verkleinerung des ökologischen Fußabdrucks und damit den Klimaschutz ein. Die Erderwärmung darf 1,5 °C nicht übersteigen, um die Lebensgrundlage für Menschen und Tiere nicht unumkehrbar zu schädigen. Wichtigster Schritt, insbesondere in Industriestaaten wie Österreich, muss immer die Reduktion des Energieverbrauchs sowie ein sorgsamer, nicht verschwenderischer Umgang mit Rohstoffen und Materialien sein. Im Bereich Energie fordert der WWF eine 100-prozentige erneuerbare Energiezukunft, die spätestens 2050 verwirklicht sein muss. Nur ganzheitliche Lösungen werden uns eine lebenswerte Zukunft ermöglichen, deshalb sind vor allem Politik und Unternehmen, aber auch jeder Einzelne (siehe WWF-Tipps) gefragt. Lösungsansätze gibt es genug, wie zum Beispiel das Prinzip der Kreislaufwirtschaft (nachzulesen auch im Panda Magazin 2/2014), bei dem eingesetzte Rohstoffe am Ende eines Produktlebens entweder vollständig recycelt oder für die Herstellung eines anderen Produkts eingesetzt werden. Für den Erfinder des ökologischen Fußabdrucks, Mathis Wackernagel, ist eine Alternative zur permanenten Kontoüberziehung unerlässlich. „Wir konnten ja auch auf den Mond fliegen. Gut auf der Erde zu leben, ist vielleicht noch eine größere Herausforderung an unsere Innovationskraft und unser technisches Know-how“, sagt der Schweizer. Wichtig sei vor allem, dass die Ressourcendimension ernst genommen wird.

SO LEICHT VERKLEINERN SIE IHREN ÖKOLOGISCHEN FUSSABDRUCK

10 WWF Tipps

1) Bevorzugen Sie **Bioprodukte** und genießen Sie Ihr Essen so oft wie möglich **vegetarisch.**
2) Kaufen Sie nur, was Sie auch verbrauchen und **wirklich benötigen.**
3) Nehmen Sie für Europareisen den Zug und **vermeiden Sie Flugreisen,** wenn immer möglich.
4) Bevorzugen Sie im Alltag **umweltfreundliche Transportmittel** wie öffentliche Verkehrsmittel und das Fahrrad oder gehen Sie zu Fuß.
5) Achten Sie bei Neubauten auf eine **energieeffiziente Bauweise.** Sogar Häuser, die mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen, sind möglich!
6) **Umfassende Altbausanierung** kann den Energiebedarf um 75 Prozent reduzieren.
7) Achten Sie bei Ihren **Haushaltsgeräten** auf Bedarf und Effizienz.
8) Beziehen Sie **Ökostrom.**
9) Achten Sie bei Holz- und Papierprodukten auf das **FSC-Label.**
10) Achten Sie bei Fisch und Meeresfrüchten aus Wildfang auf das **MSC-Logo.**

Mehr zu brauchen, als wir haben, ist ein Risiko

„Wenn wir die Städte so ausbauen, dass sie viel Ressourcen brauchen, bauen wir uns langfristige Fallen. Sich mit der Infrastruktur, also innovativen Transport- und Energiesystemen oder hocheffizienten Häusern auf die Zukunft vorzubereiten, ist die beste Investition, die sich ein Land schenken kann“, sagt Wackernagel.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

DAMIT IHRE SPENDE SICHER ANKOMMT

Zehn Jahre Spendengütesiegel für den WWF!

Vertrauen ist die Basis des Spendens. Um dieses Vertrauen zu stärken und zu untermauern, wurde im Jahr 2001 das Österreichische Spendengütesiegel ins Leben gerufen. Der WWF lässt sich seit 2004 prüfen und ist stolz, nun seit zehn Jahren in Folge die strengen Qualitätsstandards zu erfüllen. Ein wichtiges Zeichen, das unseren Spendern die Gewissheit gibt, dass wir mit ihrem wertvollen finanziellen Beitrag sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen! Denn das Österreichische Spendengütesiegel wird nach eingehender Prüfung nur an Spendenorganisationen verliehen, die eine sparsame Haushaltsführung sowie eine transparente und ordnungsgemäße Verwendung der Spenden nachweisen können.
Sie können sich also sicher sein – Ihre Spenden kommen an! Und bilden den Grundstein für viele unserer Natur- und Artenschutzprojekte.
Ein herzliches Dankeschön dafür!

Das gute Los

SEEADLER SCHÜTZEN UND GEWINNEN!

Auch in diesem Jahr veranstalten wir, gemeinsam mit elf anderen gemeinnützigen Vereinen, wieder die beliebte Aktion „Das gute Los“. Mitmachen zahlt sich dabei doppelt aus, denn es winkt nicht nur die Chance auf tolle Preise, gleichzeitig wird auch unsere Arbeit zum Schutz der Seeadler in Österreich unterstützt. Insgesamt werden Preise mit einem Gesamtwert von über 600.000 Euro verlost, darunter Reisegutscheine, wertvolle Philharmoniker-Goldmünzen, ein Wellnessaufenthalt und zahlreiche Einkaufsgutscheine. Als Hauptpreis winkt ein top verzinstes Sparbuch im Wert von 50.000 Euro!

Weitere Infos und die Möglichkeit, Lose zu bestellen, gibt es unter www.das-gute-los.at oder der gebührenfreien Hotline 0800 700 741.
Die Ziehung erfolgt am 30. September 2014.
Viel Glück!

© WILD WONDERS OF EUROPE / STAFFAN WIDSTRAND / WWF

Der König der Lüfte braucht unseren Schutz.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

DER FLACHLANDTAPIR

© ZIG KOCH / WWF

© ZIG KOCH/WWF-CANON

STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name:
Tapirus terrestris

Ordnung: Unpaarhufer *(Perissodactyla)*

Lebensraum:
Tropische Regenwälder des Tieflands bis in Höhen von 2.000 Metern, stets in der Nähe von Wasser.

Bestandsgröße:
Keine genauen Bestandsangaben bekannt

Geografische Verbreitung:
Südamerika östlich der Anden, vom nördlichen Kolumbien bis zum südlichen Brasilien, Nordargentinien und Paraguay, einschließlich der Regenwälder des Amazonas- und Orinokobeckens.

Gefährdungsstatus:
IUCN: „gefährdet“,
CITES: Anhang II

Flachlandtapire sind mit einem Gewicht von bis zu 250 Kilogramm und einer Kopf-Rumpf-Länge von bis zu 220 Zentimetern die größten heimischen Säugetiere Südamerikas. Ihr auffälligstes Merkmal ist die sehr bewegliche, rüsselartige Nase. Der Körperbau wirkt gedrungen, ist aber sehr muskulös. Die Beine sind stämmig, wirken beim Gehen jedoch elegant. An den Vorderfüßen hat der Flachlandtapir – wie alle Tapire – vier Zehen, an den Hinterfüßen nur drei. Die Zehen sind mit Hufen verkleidet und spreizen sich beim Gehen auseinander. So wird das Einsinken in weiche Böden verhindert.
Flachlandtapire ernähren sich ausschließlich von pflanzlicher Nahrung. Besonders begehrt sind Palmenfrüchte. Es sind keine genauen Gesamtbestandsangaben der Flachlandtapire bekannt. Die Bestandszahlen sind jedoch aufgrund verschiedener Faktoren wie Waldrodungen, Lebensraumzerstückelung und Bejagung am Sinken. Der Flachlandtapir wird daher von der Weltnaturschutzunion IUCN in der Roten Liste der bedrohten Arten als „gefährdet“ eingestuft.

WUSSTEN SIE, DASS ...

... Tapiren eine wichtige Schlüsselfunktion bei der Verbreitung von Pflanzen zukommt? Die von ihnen aufgenommenen Samen verschiedener Pflanzen – vor allem Palmfrüchte – gedeihen besonders gut in ihrem Kot.

... Tapire stark kurzsichtig sind? Die bestentwickelten Sinne des Flachlandtapirs sind ein scharfes Gehör, der feine Geruchssinn sowie der exzellente Tastsinn.

© ZIG KOCH / WWF

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

AUF DIE SPRÜNGE HELFEN

Luchsaussiedlungen im Dreiländereck Österreich-Italien-Slowenien sollen helfen, die Zukunft der Luchse zu sichern.

Jahrelang war Wildbiologe Paolo Molinari ihnen auf den Fersen – den Luchsen im Gebiet der Julischen und Karnischen Alpen. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsverein Progetto Lince Italia montierte er Fotofallen, führte genetische Analysen durch und stattete zwei Luchse mit Sendehalsbändern aus, um mehr über die Wanderbewegungen der Tiere zu erfahren. Die Ergebnisse waren jedoch ernüchternd: Nur drei Tiere hielten sich in dem Gebiet auf – alles Männchen. Es herrschte also dringender Handlungsbedarf, um die Zukunft der Luchse zu sichern.
In Zusammenarbeit mit dem WWF war es dann Ende April 2014 so weit: Zwei Luchse wurden im italienischen Kanaltal ausgesiedelt. Dazu wurden bereits Ende März eine erwachsene Luchsin und ein erwachsener Kuder aus dem Waadtländer Jura in der Schweiz durch die KORA (Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz) und kantonale

VIDEO: Die ersten Schritte in der neuen Heimat.
wwf.at/de/luchsfreilassung-april-2014/

© BY PROGETTO LINCE / ITALIA

Wildhüter im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) eingefangen. Etwa zehn Tage lang hielten sich die Wildkatzen in einer Quarantänestation in Bern auf. Anschließend wurden sie – unter tierärztlicher Begleitung – in das Dreiländereck Österreich-Italien-Slowenien transportiert, wo sie mit einem GPS-Sendehalsband versehen und nach einer Eingewöhnungszeit in ihre neue Heimat entlassen wurden.
Nun hoffen wir, nach den schönen Erfolgen im Nationalpark Kalkalpen, auch in den Julischen und Karnischen Alpen auf Luchsnachwuchs im kommenden Jahr.
Der WWF dankt den Österreichischen Lotterien, die dieses und andere Natur- und Artenschutzprojekte des WWF seit vielen Jahren unterstützen.

Partner

WWF-Geschäftsführerin Andrea Johanides und gugler*-Geschäftsführer Ernst Gugler freuen sich auf gemeinsame Herausforderungen.

© WWF

ZUWACHS FÜR WWF CLIMATE GROUP

Das Kommunikationshaus gugler* hat sich in den 25 Jahren seines Bestehens als Vorreiter für verantwortungsvolle Kommunikation etabliert – von strategischer Beratung über die Kreation und Produktion von On- und Offlinemedien bis hin zu einzigartigen Printlösungen.

Nun ist das Unternehmen der WWF CLIMATE GROUP – der Klimaschutzplattform des WWF in Österreich – beigetreten. Gemeinsam mit den sechs weiteren Mitgliedsunternehmen will man neue, wirkungsvolle Wege in eine CO_2-neutrale, nachhaltige Zukunft beschreiten. Von Beginn an setzte Gründer und Geschäftsführer Ernst Gugler, selbst früher WWF-Aktivist, auf Nachhaltigkeit. Zu den Highlights zählten bisher das prämierte ökologische Firmengebäude und die ausschließliche Verwendung von Ökostrom. gugler* print bietet u. a. die Möglichkeit für Kunden, nicht vermeidbare CO_2-Emissionen der Druckprodukte über ein Aufforstungsprojekt in Äthiopien zu kompensieren. Seit 2011 ist gugler* print darüber hinaus das erste und einzige Unternehmen weltweit, das Cradle-to-Cradle-Druckprodukte anbietet. Dabei sind sämtliche Druckkomponenten für den biologischen Kreislauf optimiert worden.
Erfahren Sie mehr über den Nachhaltigkeitspionier gugler* und die WWF CLIMATE GROUP auf www.wwf.at/gugler

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

YOUNG PANDA AKTUELL

RÜCKKEHR DER WALD-RIESEN

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Euro

Liebes YOUNG-PANDA-Mitglied,

mächtiger Kopf, gebogene Hörner und dicker Buckel: Wisente sehen schon ein bisschen furchterregend aus. Dabei sind sie überhaupt nicht angriffslustig und gehen Menschen meist aus dem Weg.

Wisente sind europäische Wildrinder und waren auch bei uns so etwas wie die Könige der Wälder, bis sie vom Menschen ausgerottet wurden. Wie einige Tiere doch überlebten und sich wieder vermehren konnten, das verraten wir Dir in diesem YOUNG PANDA Aktuell.

Viel Spaß!

Dein

60 KG FUTTER AM TAG

In Wäldern finden Wisente auch heute noch reichlich Nahrung. Im Frühjahr und Sommer fressen sie bis zu 131 Arten von Pflanzen, die auf Waldlichtungen wachsen – aber auch junge Triebe von Bäumen und Sträuchern. Im Winter verputzen sie sogar stachelige Brombeersträucher und – aua! – Brennnesseln. Oder sie scharren unter der Schneedecke nach Krautpflanzen oder beißen Rinde von den Stämmen. Die Nahrungssuche ist ihre Hauptbeschäftigung. Kein Wunder: Ein ausgewachsener Büffel braucht bis zu 60 Kilogramm (kg) Pflanzen am Tag.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

pas Waldriesen

Der Wisent ist das größte und schwerste Landsäugetier Europas. Im Ersten Weltkrieg wurde er in der Wildnis ausgerottet. Doch das urige Wildrind wurde vor dem Aussterben gerettet – durch Zoos!

ENTDECKEN

Mit ihren massigen Körpern, dem zotteligen Fell und den geschwungenen Hörnern haben die Tiere etwas Urzeitliches an sich.

Tatsächlich wurden die Wisente in unseren Breiten schon von den Steinzeitmenschen gejagt. Sie aßen das Fleisch der mächtigen Tiere und schützten sich mit deren Haut und Fell gegen die Winterkälte. Weil die Tiere so wichtig für sie waren, malten unsere Vorfahren sie vor etwa 18.000 Jahren an Höhlenwände wie im spanischen Altamira.

Der Wisent ist das Wildtier des Jahres 2014. Männliche Wisente, die Bullen, erreichen eine Schulterhöhe von fast zwei Metern, sind bis zu drei Meter lang und wiegen im Freiland etwa 500 bis 900 Kilogramm. Die weiblichen Wisente, die Kühe, sind deutlich kleiner.

Beinahe ausgestorben

Vor Tausenden von Jahren änderten die Menschen langsam ihre Lebensgewohnheiten und beanspruchten immer mehr Lebensraum für sich. Wisente, die ursprünglich halboffene Landschaften bewohnten, wurden in die Wälder verdrängt. Zudem waren sie begehrte Jagdtrophäen. Schließlich setzten Krankheiten und Kriege den letzten Herden im Osten Europas zu. Der letzte frei lebende Wisent wurde 1927 im Kaukasus getötet.

Doch zum Glück hatten in Zoos und Gehegen insgesamt zwölf Wisente überlebt. Sie wurden zusammengebracht und bekamen Nachwuchs. Einige Jungtiere wurden ab 1952 in Resturwäldern Europas ausgewildert. Heute leben wieder mehr als 3.000 Wisente in freier Wildbahn – in Weißrussland, in der Ukraine, in Litauen und vor allem in einem der größten Urwälder Europas, im Nationalpark Białowieża in Polen und den angrenzenden russischen Gebieten.

Leider sind Wisente noch nicht überall gut geschützt und gelten weiter als gefährdete Art.

Warum der erste Eindruck täuscht

Vor allem die Wisentbullen sehen bedrohlich aus. Wenn du genauer hinschaust, erkennst du, warum. Es sind die hochstehenden Schultern der Tiere. Sie bilden mit Knochenfortsätzen und Muskelpaketen über dem Kopf einen mächtigen Buckel. Dazu kommen die teufelsartig gebogenen Hörner und das zottige, dunkelbraune Fell, das wie eine Mähne ihren Kopf umschließt. Doch der Eindruck täuscht: Wisente sind meist nicht aggressiv, nur wenn sich Wisentkühe mit Kälbern angegriffen fühlen oder wenn Bullen während der Brunftzeit miteinander um die Kühe kämpfen. Dann scharren sie wild mit ihren Hufen, wälzen sich im Sand in ihrem eigenen Urin oder reiben sich an Baumstämmen, bevor sie mit den Hörnern aufeinander losgehen. Das wirkt ganz schön bedrohlich!

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

VERSTEHEN

Wiederkäuer und Sprinter

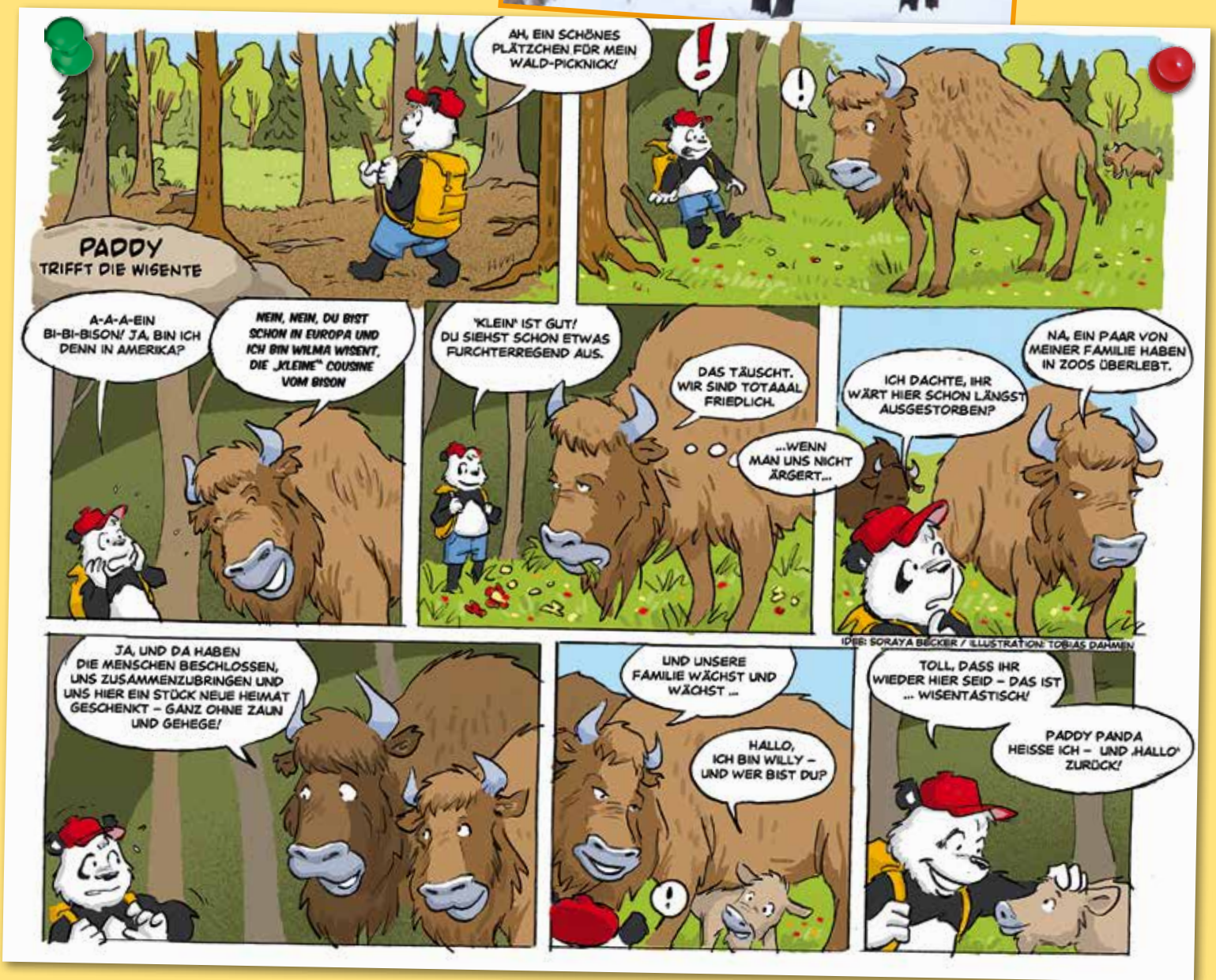
Der Alltag der Wisente besteht – wie bei unseren Hausrindern auch – hauptsächlich aus Fressen. Weil sie, ebenso wie unsere Hausrinder, ihre Nahrung wiederkäuen müssen, um sie besser zu verdauen, brauchen sie viele Ruhepausen.

Wisente können aber auch ganz schön aufdrehen: Sie können bis zu zwei Meter hohe Hindernisse überspringen und, wenn sie erschreckt fliehen, sogar sehr schnell galoppieren. Im Sprint erreichen sie eine Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern. Allerdings geht ihnen schon nach etwa 100 Metern die Puste aus.

Schnell auf den Beinen

Im Herbst ist Paarungszeit. Etwa neun Monate später, zwischen Mai und Juli, kommen die Wisentkälber zur Welt. Sie wiegen 25 bis 30 Kilogramm, sind also etwa so schwer wie ein neunjähriges Menschenkind. Doch anders als du können sie bereits etwa 30 Minuten nach der Geburt erste wackelige Schritte machen. Und sie wachsen sehr schnell. Bereits nach einem Jahr wiegen die weiblichen Tiere etwa 175 Kilogramm, die männlichen sogar 190 Kilogramm – also fast dreimal so viel wie ein erwachsener Mensch.

Die jungen Kühe bekommen meistens im vierten Lebensjahr ihr erstes Junges. Die jungen Bullen sind mit vier Jahren zwar schon geschlechtsreif, paaren sich aber meist erst ab dem sechsten Lebensjahr. Dann sind sie bereits über 400 Kilogramm schwer! Wisente werden 14 bis 24 Jahre alt.



Bildquellen Young Panda Aktuell: Wild Wonders of Europe / Stefano Unterthiner / WWF, Klein & Huber / WWF (3x), Viktor Jivotchenko / WWF-Russia

© SUSIE ZIEGLER

© FRANKO PETRI/WWF (2X)

WWF TIGER DAY 2014: IM EINSATZ FÜR DEN TIGER

Ende Juni feierte der WWF den Tag des Tigers. Dazu fanden sich vor dem Naturhistorischen Museum viele wissbegierige Menschen ein, um mehr über den Tiger zu erfahren.

Am 21. Juni gehörte der Wiener Maria-Theresien-Platz ganz den gestreiften Großkatzen. Dabei wurde Jung und Alt einiges geboten: Auf acht Tigertafeln konnten interessierte Besucher alles über den Tiger, seinen Lebensraum, seine Gefährdung und die Maßnahmen des WWF lesen. Eine Vitrine mit Exponaten stellte die Fakten mit anschaulichem Material dar. Eine Bastelecke mit Tigermasken und -tischkarten, Tigerweitsprung und ein tolles Gewinnspiel ließen die jüngeren Gäste vor Ort die Welt der Tiger erleben. Highlight war ein gemeinschaftlich entstandenes Tigerbild, auf dem sich im Laufe des Tages viele kleine Künstler verewigten. Das gemeinsam gemalte wunderschöne Bild hat jetzt seinen Platz im WWF-Büro gefunden.

Erste Erfolge

Neben Spiel, Spaß und den aktuellen Zahlen und Fakten zu den letzten 3.200 wild lebenden Tieren konnte der WWF auch tolle Erfolge beim Monitoring und Schutz der Tiger präsentieren.
In Thailand wurden thailändische Ranger im Spurenlesen und Bedienen von GPS-Geräten und Kamerafallen trainiert. So können sie die letzten frei lebenden Tiger zukünftig noch besser vor Wilderern schützen.
In Nepal und Indien hat sich die Tigerpopulation sogar wieder erholt – seit 2009 um zwei Drittel! Das ist sicherlich auch auf die tolle Ausbildung der Ranger, die dort arbeiten, zurückzuführen. Die Erwachsenen und Kinder, die in der Nähe der Tigerwälder leben, wurden ebenfalls gut vom WWF informiert. Damit auch sie wissen, wie Tiger leben und wie wichtig ihr Schutz ist. Denn gemeinsam mit der Bevölkerung kann man viel mehr erreichen.
In China und Russland wurden die Strafen, die den Wilderern blühen, verschärft. Bis zu zehn Jahre können diese nun ins Gefängnis gesperrt werden, wenn sie erwischt werden. Auch Schutzgesetze und Grenzkontrollen wurden verschärft. Denn der Handel mit Tigerprodukten und Tigerkörperteilen darf sich nicht auszahlen.

Gestreifter Nachwuchs

Besonders erfreulich sind aber die Nachrichten aus Thailand. Die viele harte Arbeit der Naturschützer und Ranger wie auch die tolle Unterstützung der Spender haben sich bezahlt gemacht. Zwei weibliche Tiger haben Nachwuchs bekommen! Insgesamt fünf Tigerbabys, die dort geboren wurden, geben Hoffnung für die Zukunft der imposanten Raubkatzen. Die Bedrohungen bestehen jedoch weiter – und es braucht weiterhin vereinte Kräfte, um die letzten Tiger zu schützen.

Was kann ich tun?

Mehr zum Schutz der Tiger finden Sie hier:
www.wwf.at/tigerschutz
Werden Sie jetzt Pate!
www.rette-den-tiger.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

IHRE STIMME ZÄHLT!

WÄHLEN SIE IHRE VERTRETER/-INNEN FÜR DIE DELEGIERTENVERSAMMLUNG DES WWF

Die ordentliche Delegiertenversammlung ist das willensbildende Organ des Vereins Umweltverband WWF Österreich im Sinn des § 5 Abs. 2 Vereinsgesetz. Die Delegiertenversammlung besteht aus zwölf Delegierten, von denen drei Delegierte von den ordentlichen Mitgliedern des WWF Österreich gewählt werden. Die erste Delegiertenversammlung findet am 9. Oktober 2014 um 16 Uhr statt.

Jedes ordentliche Mitglied ist berechtigt, an der Wahl teilzunehmen.
Der Wahlzeitraum endet mit Ablauf des 28. August 2014.

Möglichkeiten der Stimmabgabe:

Per Brief

Bitte senden Sie uns nebenstehenden Stimmzettel, ergänzt durch die Angabe Ihres vollständigen Namens, Ihres Geburtsdatums und Ihrer Mitgliedsnummer, an
WWF Österreich,
z. Hd. der Geschäftsführung,
Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien.
Der Brief muss bis zum Ende des Wahlzeitraums **(28. 8. 2014, 23:59 Uhr)** eingelangt sein.

Per Mail

Bitte senden Sie uns Ihre Reihung sowie Ihren vollständigen Namen, Ihr Geburtsdatum und Ihre Mitgliedsnummer an **gm@wwf.at** (z. Hd. der Geschäftsführung).
Das E-Mail muss ebenfalls bis zum Ende des Wahlzeitraums **(28. 8. 2014, 23:59 Uhr)** eingelangt sein.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Folgende (von der Wahlkommission ausgewählte) Kandidaten und Kandidatinnen stehen zur Wahl:

1 Dr. Guido Colard

Personalexperte und Geschäftsführer in Pension

WWF-Mitglied seit 2007

Motivation: „Ich fühle mich den Zielen und Aktivitäten des WWF seit Jahren sehr verbunden. Als Delegierter könnte ich meine beruflichen Erfahrungen und die aus meiner jahrelangen ehrenamtlichen Tätigkeit einbringen."

2 Maria Kreith

Steuerberaterin

WWF-Mitglied seit 1984

Motivation: „Da ich von Kindheit an in enger Verbundenheit mit der Natur gelebt habe, ist mir der Umweltschutz ein besonderes Anliegen. Deshalb möchte ich mich gerne als Delegierte stärker für die Bewahrung unserer Naturschätze einsetzen."

3 Mag. Dr. Katharina Pock

Chemikerin

WWF-Mitglied seit 1997

Motivation: „Ich bin mit Themen des Umwelt- und Artenschutzes vertraut und diese sind mir persönlich ein Anliegen. Ich konnte bei der Mitgliederversammlung, die ich seit Jahren besuche, andere Mitglieder kennenlernen und feststellen, dass uns ähnliche Sorgen und Überlegungen verbinden. Delegierte zu werden würde ich als große Ehre empfinden."

4 Mag. Hilde Polak

Lehrerin in Pension

WWF-Mitglied seit 2002

Motivation: „Als langjähriges Mitglied interessiert mich die Arbeit des WWF sehr. Das neue System gefällt mir gut, es erfordert aber auch Mitglieder, die bereit sind, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Ich möchte mich gerne der Wahl stellen."

5 Marion Rainer-Umfahrer, MBA, MLS

Managerin

WWF-Mitglied seit 1974

Motivation: „Natur- und Umweltschutz zählen schon seit meiner Kindheit zu meinen wichtigsten Anliegen. Es wäre schön, als Delegierte einen Beitrag zur Bewältigung der künftigen Herausforderungen leisten zu können."

STIMMZETTEL

Kandidaten/-innen für die Wahl zur/zum Delegierten der Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge)

Laufende Nr.	Kandidat/-in		Reihung
1	Colard	Guido	
2	Kreith	Maria	
3	Pock	Katharina	
4	Polak	Hilde	
5	Rainer-Umfahrer	Marion	

ERLÄUTERUNG

Bitte im Feld „Reihung" die Ziffern 1 bis 5 eintragen

1 – Beste Wertung	Mein Favorit
2, 3, 4, 5	Reihung nach „mein Favorit"
6	Kommt für mich als Delegierte/-r nicht infrage

Achtung: Alle Felder der Reihung müssen befüllt werden!

©Umweltverband WWF Österreich: download unter www.wwf.at/presse

WWF

AUSSTERBEN TUT WEH.

Vieles konnten wir für die letzten Tiger schon erreichen:

- **Zusammenarbeit mit Interpol** und den Regierungen der 13 Länder, in denen noch Tiger in freier Wildbahn leben.
- **Mehr als 700 Wilderer** in Nepal letztes Jahr verhaftet.
- **Mehrere 100 kg Tigerknochen** beschlagnahmt.

Bitte helfen Sie uns auch weiterhin. Werden Sie jetzt Pate!

rette-den-tiger.at

WWF Österreich ZVG: 751753867 Visualisierung: www.gaijeger.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: WWF Magazin Panda

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 3_2014

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: WWF-Panda-Magazin 1-32